Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt, laßt uns auf den Berg des Herrn gehen zum Hause des Gottes Jakobs, daß er uns lehre seine Wege, und wir wandeln auf seinen Steigen. Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen, und des Herrn Wort von Jerusalem." Jesaia II, 3.

XXV. Band. № 17.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko.

Redaktion: **J. J. Schärrer,** Postgasse 36.

Bern, 1. Sept. 1893.

Predigt von Präsident Brigham Young

gehalten in der Salzseestadt den 22. Juli 1856.

(Schluß.)

Wenn wir wieder anfangen an den Mauern dieses Tempels — der auf diesem Stück Land gebaut werden soll — zu arbeiten, wird sich diese Neuigkeit durch das ganze Land verbreiten. Wer wird sie davon benachrichtigen? Diese bösen Geister, welche uns umgeben, von denen Millionen bereit sein werden, alle Neuigkeiten andern Geistern in Missouri, Illinois, Kalifornien, Mexiko und in der ganzen Welt mitzutheilen. Und die Menschen werden fragen, was sind die Neuigkeiten? Es ist bei den Mormonen etwas Teuflisches im Gang und wir wissen es; diese Mormonen sollten umgebracht werden. Die Menschen wissen nicht, was sie zu solchen Gefühlen aufreizt; es sind diese Geister, die beständig in ihrer Nähe sind. Wir Alle haben Geister, die uns begleiten. Als dem Diener des Elisa die Augen geöffnet wurden, sah er, daß die Zahl derjenigen, welche für sie waren, größer war als die, welche gegen sie waren. Es sind zwei Drittel für uns und ein Drittel gegen uns, und es gibt keinen Sohn oder keine Tochter Adams, die nicht in irgend einem Reiche selig werden und einen Grad der Herrlichkeit und Erhöhung erhalten werden, ausgenommen Diejenigen, die das Vorrecht des Evangeliums besaßen und es verworfen und wider den heiligen Geist gesündigt haben; sie werden Diener der Teufel werden. Wie lange werden sie existiren? Ich weiß es nicht und bekümmere mich nicht darum. Dieses Volk, sowie die Heiligen, die vor uns, von den Tagen Noah's bis jetzt, gelebt haben, und die, welche noch nach uns kommen, mögen Alle sagen: Bauet das Reich Gottes auf. Wozu? Um die Bewohner der Erde zu erretten, um sie Alle in irgend ein Reich zurückzubringen, wo ihnen administrirt werden kann, damit nicht diese organisirten Körper aufgelöst werden und zurückkehren zu ihrem natürlichen Elemente; denn wir wünschen, daß dieses Werk verbleibe. Ihr könnet begreifen, wenn ihr ein

Bauernwesen einrichtet, so sehet ihr es nicht gerne, wenn es mit Unkraut überwachsen ist, und es würde euern Gefühlen wehe thun, eure Häuser, Scheunen und anderes Eigenthum zerstört zu sehen. Es ist wohl wahr, ihr könnet sie wieder aufbauen; aber wie vermuthet ihr, daß der Herr, der so viel mehr mitleidig ist als wir sind, fühlen mag, wenn er den Teufel den Vortheil über seine Geschöpfe gewinnen sieht, um sie irrezuleiten und zu zerstören? Glaubet ihr nicht, daß das Innerste seines Mitleides über dieses Volk erregt und er mit den Bösen zornig ist? Glaubet ihr nicht, daß er oftmals zu sagen fühlt: „O meine Kinder, warum horchet ihr denn nicht auf das, was ich euch sage, und befolget nicht die Grundsätze des Lebens und höret nicht auf, einen Weg zu verfolgen, der eure Zerstörung herbeiführen wird? Ich habe gearbeitet, um diese Organisation hervorzubringen, und ich wünsche meine Arbeit nicht zu verlieren, sondern ich wünsche, daß ihr auf meinen Rath horchet und euch vorbereitet, um für ewig zu bestehen und in meine Gegenwart zu kommen, und wenn ihr nicht im Stande seid, ein himmlisches Gesetz zu halten, so bleibet wenigstens bei den Gesetzen eines Reiches, wohin ich euch Engel senden kann; und ich werde sie senden und euch trösten, stärken und euch auferziehen, euch froh und glücklich machen und euch mit Freude und Friede erfüllen."

Es ist unsere Pflicht, unserer Religion zu leben, und das ist alles, was wir zu thun haben. Aber, sagt einer, ich glaubte, wir müßten Getreide pflanzen! Ich habe euch manchmal gesagt, ich würde nichts um euern Glauben geben, wenn ihr denselben nicht mit Werken verbindet. Wie werdet ihr an's Werk gehen, um das Reich Gottes aufzubauen? Ich will jetzt den Gegenstand, den wir betrachtet haben, verlassen — denn ich denke, ich habe jetzt genug davon gesprochen — und euch sagen, wie ihr euch vorbereiten sollt, das Reich Gottes aufzubauen und die Aufrichtigen im Herzen zu erretten.

Hier sind wir in den Bergen und Thälern, und ich sage euch, daß kein Volk auf der Erde ist, das hier leben wollte, außer den Heiligen der letzten Tage, und es scheint beinahe, als ob es mehr wäre, als sie im Stande sind zu ertragen, hier zu bleiben. Wenn sie nun so bereitwillig wären, Rath anzuhören, als sie sind, reich zu werden und ihren eigenen Gesinnungen Genüge zu thun, würden wir nicht die harten Zeiten erfahren, die wir gegenwärtig haben. Ist dieses Volk so bereitwillig gewesen, Rath anzunehmen, als es war, reich zu werden? Nein, und Viele von euch würden eher den Herrn bitten, Regen zu senden, als durch eure Arbeit die Wasser, welche beständig von diesen Bergen herunterfließen, zu benützen. Ich sage euch nun, wie ich zuvor gesagt habe, ich habe nicht viel Glauben, um für Regen zu beten, und wenn ich Glauben und Kraft hätte, Regen auf die Saaten in diesen Thälern zu bringen, so würde ich es nicht thun. Warum? Weil Viele von euch in Müßiggang verfallen und sich übeln Gewohnheiten ergeben würden, und jeden Andersgläubigen, der hier vorbeikäme, würde es nach euern Gütern gelüsten und sie würden sagen: Dieses ist das schönste Land, das wir jemals gesehen; wie reich ihr seid, wie eure Viehheerden auf den Hügeln gedeihen, euer Getreide wächst, beinahe ohne den Boden zu bebauen. Sie würden bald wünschen, eure Besitzthümer, diese Häuser, diese Stadt sich anzueignen, und es würde nur wenige Jahre dauern, bis wir wieder weiter ziehen oder mit ihnen streiten müßten. Wie es gegenwärtig ist, würde kein Volk hier zu wohnen begehren,

als die Heiligen der letzten Tage, und diese sind entschieden das beste Volk auf der Erde, obschon ich sie oftmals zurechtweise; denn es sind welche, die verdienen zurechtgewiesen zu werden. Ich glaube nicht, daß die Stadt Enoch:s in dem gleichen Zeitraum größere Fortschritte gemacht hat, als dieses Volk in den letzten 26 Jahren, was viel sagen will. Wer wollte sonst hier leben? Niemand. Setzet Ungläubige hieher und sagt ihnen, daß sie hier verbannt sein müssen, und sie würden sich in einem schlechteren Gefängniß als in einem Zuchthaus glauben. Gibt es Brüder, die unzufrieden sich fühlen und sagen: wenn es nicht für Mormonismus wäre, würden sie so und anders thun? Was liegt daran? Gibt es irgend ein anderes Volk, dem es so gut geht wie euch? Nein, kein anderes. Wenn ich das Volk tadle, daß sie auf meinen Rath nicht horchen, so ist es, weil ich wünsche, daß sie so leben möchten, damit sie den Lohn der Gerechtigkeit bald erhalten könnten und nicht so lange darauf zu warten brauchten. Wer in der weiten Welt könnte hier friedlicher leben, als wir können? Niemand; und ich danke Gott für harte Zeiten. Glaubet ihr, die Ungläubigen begehren dieses Land? Nein, sie sagen, es ist ein gottvergessenes Land, und ich sage Hallelujah, denn es ist gerade das Land, das ich vorziehe, ein Land, wo niemand anders zu wohnen begehrt als die, welche Willens sind, die Gebote Gottes zu halten.

Mein Wunsch ist, aus euch gute Männer und gute Frauen zu machen. Wendet alle eure Kraft an dieses Jahr und sehet, ob wir uns nicht für das nächste vorbereiten können. Wenn eine Person vor Gott rechtschaffen ist und mehr besitzt, als er für seinen eigenen Gebrauch nöthig hat und es nicht aufhäuft, so wird sie davon denjenigen austheilen, die nichts haben, und es wird keines sein, das die nöthige Nahrung entbehren muß. Ich weiß, daß Viele hier sind, die viel Mehl verschenkt haben, und sie haben unter keinen Umständen wegen ihrer Freigebigkeit gelitten. Es sitzt ein Mann hier auf der Plattform, der sagt, daß seine Frau den Boden des Mehlbehälters gescharrt habe und daß sie am nächsten Morgen wieder ging, um noch mehr zusammenzuscharren für die Armen, und fand den Behälter halb voll. Sie frug ihn, ob er es hineingethan hätte, er sagte nein. Nun sagte sie, ich habe es gestern Abend ausgescharrt. Der Herr wünscht euch auf die Probe zu stellen; sollen wir die Segnungen Gottes aufhäufen, daß wir dann sagen können, wir haben ein großes Quantum für uns selbst? Nein, sondern gebet auch Andern und thut es mit einem rechtschaffenen Herzen, in aller Demuth, und laßt die, welche Segnungen erhalten, dieselben mit einem rechtschaffenen Herzen empfangen, in aller Demuth und Dankbarkeit. Es gibt Solche, die halten es zurück, und es gibt Arme, welche habsüchtig sind und nehmen hier etwas und dort etwas an und häufen es auf oder vergeuden oftmals davon. Wenn ihr in Habsucht fortfährt, wird eure Habe abnehmen und hinschwinden. Laßt die Armen, welche für ihre Nahrung von den Brüdern abhängig sind, nachdem sie alles Mögliche gethan, um ihr Brod selbst zu erwerben, dankbar dafür sein und nicht mehr nehmen, als sie nothwendig bedürfen, um mäßig durchzukommen. Wenn ein solcher Weg eingeschlagen würde, müßte keine Person Noth leiden. Einige sind ängstlich und haben Mangel an Glauben und Vertrauen zu Gott und sind von einem filzigen Geiz besessen, welcher die Ursache ist, daß so Viele in Noth sind. Wie ich schon oft gethan habe, lade ich Diejenigen, die mißtrauisch und

ängstlich sind, daß Gott dieses Volk verlassen werde, ein, wenn sie nicht wünschen Heilige zu sein und ihr Vertrauen auf den Gott der Heiligen zu setzen, abzureisen. Ich wollte, solche Menschen würden uns verlassen, ich werde froh sein, wenn sie fortgehen. Ich wollte nicht, daß sie blieben; ich würde ihnen eher Mehl geben, um ihnen zu helfen, fortzureisen, denn sie sind ein Uebel für die Heiligen. Und wenn es der Teufel in ihre Herzen gibt, daß sie gehen sollen, so weiß ich, daß auch ein gewisser Theil dieser bösen Geister mit ihnen gehen werden, und dennoch werden immer wieder kommen. Alles, was ich von euch verlange, ist, daß ihr eure Herzen dem Evangelium Jesu Christi hingebet und Heilige seid; ich werde sonst nichts auf dieser Erde von euch verlangen, als daß ihr so lebet, daß ihr den Willen Gottes erkennen und verstehen möget und dann darin verbleibet. Wenn ihr dieses thut, so seid ihr fähig, mehr zu thun, und ihr werdet finden, daß immer noch viel Gutes zu thun nothwendig ist. Wir haben keinen Zweck für unnütze Dinge, denn wir haben so viel zu thun, als wir möglicherweise thun können, um mit dem Theil unserer Brüder, welche in die andere Welt gegangen sind, Schritt zu halten. Und wenn wir in die Sphäre hinübergegangen sind, wo Joseph ist, so sind dort immer noch andere Sphären und Stufen, ein ewiges Fortschreiten zur Erhöhung und ewigem Leben. Dieses ist die Erhöhung, die ich erwarte. Möge Gott euch segnen! Amen.

Auszug aus einer Predigt vom Aeltesten Orson F. Whitney,

gehalten im Tabernakel Salzseestadt, 16. Juli 1893.

Aeltester Orson F. Whitney las aus dem 5. Kapitel Matthäus vom 11. bis 17. und vom 43. bis 48. Vers und sagte dann: Für die Schüler der heiligen Schriften sind besonders drei große Thatsachen hervorragend, erstens, daß Gott seit den frühesten Zeiten ein auserwähltes Volk auf Erden hatte; zweitens, daß er durch dieses Volk für die Seligkeit des Menschengeschlechts wirkte; drittens, daß, indem er diesem Volke seinen Willen kundgethan hatte, er von demselben verlangte, ein besseres Leben zu führen als die Nationen, die dasselbe umgaben.

Gott erwählte Abraham und seine Nachkommen, daß durch sie alle Nationen der Erde gesegnet werden möchten. Es war nicht einzig um seinetwillen, daß er Israel erhöhete, auch war es nicht allein um der Seligkeit der Kinder Abrahams willen, daß er sie zu einem besondern Volke erwählte, sondern es war für die Seligkeit der ganzen Welt. Abraham verstand dieses, aber scheinbar nicht alle seine Nachkommen. Er war erwählt, ein Vater der Getreuen zu sein, daß für den Sohn Gottes, den Erlöser der Menschen, ein Geschlecht bereitet werden möchte. Nicht nur war Jesus als der Erlöser bestimmt schon vor der Grundlegung der Welt, sondern auch Abraham und viele Andere waren vorher bestimmt, ihre besondern Missionen in ihrer Zeit zu erfüllen. Abraham, im Opfern seines Sohnes, stellte das große Opfer des Sohnes Gottes durch seinen Vater bildlich dar, und da er sich getreu bewährte, wurde ihm verheißen, daß seine Nachkommen so zahlreich werden sollten wie die Sterne des Himmels.

In Jakob, dem Sohne Isaaks, von dem die zwölf Stämme Israels kommen, wurde diese Verheißung auf's Neue bestätigt.

Der Sprecher wies auf die Geschichte des Hauses Abrahams bis zu den Tagen des Erlösers hin und zeigte, wie der Allmächtige alle Dinge lenkte, um seine Absichten, alle Völker zu segnen, zu erfüllen. Das Erscheinen Christi war in Erfüllung der Verheißung an Abraham, daß in ihm alle Völker der Erde gesegnet werden sollten.

Der Erlöser lehrte die Juden eine neue Lehre, ihre Feinde zu lieben; sie wurden für Jahrhunderte gelehrt, ihre Feinde zu hassen, ein Aug für ein Aug, ein Zahn für einen Zahn zu fordern und das Gesetz der Wiedervergeltung zu üben. Es war deshalb kein Wunder, daß sie sich über seine Lehre erstaunten, als er von ihnen verlangte, vollkommen zu sein, wie selbst Gott, der seinen Regen und Sonnenlicht über die Bösen und Guten ausgießt.

Christus sagte dem Volke nicht, daß das, was ihre Vorfahren unter den Belehrungen Moses gethan, unrecht und vergeblich und daß das Gesetz Moses nicht recht gewesen sei; aber er sagte ihm, daß er gekommen sei, dasselbe zu erfüllen; es habe seinen Zweck erfüllt und ein neues, höheres Gesetz solle das alte ersetzen. Dieses war eine Erklärung, daß das Werk Gottes im Wachsthum begriffen und zur Vollkommenheit fortschreiten werde.

Dieses war nicht das erste Mal, daß die Menschen gelehrt wurden, ihre Nächsten zu lieben und Andern zu thun, wie sie wünschen, daß Andere ihnen auch thun sollten, aber den Juden war es eine neue Lehre. Confucius lehrte es den Chinesen Jahrhunderte vorher. Gott sandte große Männer zu allen Nationen, sie Wahrheiten zu lehren, die zu ihrer Seligkeit nothwendig und ihren Verhältnissen angepaßt waren. Mohamed gab uns ein Beispiel in diesem, indem er die abgöttischen Söhne Ismaels zur Verehrung eines einigen Gottes kehrte. Mohamed war kein solcher Prophet wie Moses und Jesaias gewesen, aber er hatte viele Wahrheiten für das Volk, zu dem er gesandt war, welche es auch nach dessen Fähigkeiten annahm.

Viele mögen denken, es sei anmaßend für sterbliche Menschen, nach Vollkommenheit zu trachten, aber das war die Lehre des Erlösers. Wenn die Christenheit oder, wie es nun genannt ist, „Mormonismus" etwas meint, so ist es, daß Männer und Frauen, die Kinder Gottes, wie ihr Vater und Mutter im Himmel werden möchten und daß der Unterschied zwischen ihnen nur in dem Grade der Erziehung und Entwicklung besteht. Um diese Entwicklung zu befördern, lehrte der Erlöser seine Jünger, daß sie ihre Feinde lieben und nicht hassen sollten. Es ist nicht erwartet, daß wir auf einmal vollkommen werden, aber es ist verlangt, daß wir Fortschritte machen und täglich der Vollkommenheit näher rücken.

Der Herr sagte den Juden durch Moses und die Propheten, daß, wenn sie sein Gesetz halten, sie ein freies Volk sein würden; wenn sie aber dasselbe übertreten, sie heimgesucht, in Knechtschaft gebracht und in Gefangenschaft hinweggeführt werden sollten. Die Geschichte von Josua an lehrt uns betreffend der Gefangenschaft und Heimsuchung in Folge Uebertretungen, auch der Erlösung und des Friedens, deren sie sich erfreuten, wenn sie sich zu dem Herrn, ihrem Gott wendeten. Die Worte der Propheten erfüllten sich. Israel wurde mit der Zeit von seinem Lande hinweggeführt und unter alle Nationen zerstreut.

Ein kleiner Theil jedoch verblieb im verheißenen Lande, als ein Geschlecht, durch welches der Erlöser hervorkommen sollte. Nicht nur wurde das Haus Israel durch die Gefangenschaften nach Assyrien und Babylon, durch das Hinwegführen der zehn Stämme und der endlichen Zerstreuung der Juden über die östliche Halbkugel zerstreut, sondern ein Theil breitete sich auch über den westlichen Kontinent aus. Von diesen letztern gibt uns das Buch Mormon einen Bericht, daß die amerikanischen Indianer deren Nachkommen sind. In dieser Zerstreuung war die Hand Gottes und war gethan für das Wohl aller Nationen nach den Verheißungen, gemacht zu Abraham. Nicht nur haben die Propheten diese Zerstreuung vorausgesagt, sondern auch deren Versammeln in den letzten Tagen. Die Heiligen glauben, daß wir uns in den letzten Tagen befinden, wo die Juden Jerusalem wieder aufbauen, die Nachkommen Josephs Zion auf dem amerikanischen Kontinente gründen, die zehn Stämme vom Norden heimgeführt und Israel von allen Ländern versammelt werden. Es wird vollständig die bestimmte Zeit nehmen, das Wort Gottes, durch die Propheten gesprochen, zu erfüllen. Christus wird in seiner Herrlichkeit kommen. Es war nothwendig, als eine Vorbereitung, das Evangelium, die alte Religion, wieder herzustellen. Mormonismus beansprucht, das ewige Evangelium zu sein. Joseph Smith, ein direkter Abkömmling Josephs, der nach Egypten verkauft, wurde erwählt als ein Prophet in dieser Dispensation, nach dem gleichen Prinzip, wie Abraham bestimmt war, an der Spitze seiner Dispensation zu stehen.

Ein Werk ist im Begriffe, die Welt auf die Ankunft des Königs aller Könige und den Anbruch des tausendjährigen Reiches vorzubereiten. Das Vergangene bereitet den Weg für die Zukunft. Gott arbeitet durch sein Volk, die Heiligen der letzten Tage, die aus allen Nationen versammelt und Nachkommen Abrahams sind, um seine Absichten zu erfüllen. Ihre Arbeit und Mission ist eine des Friedens, des Wohlwollens und der Erlösung, nicht nur für sich selbst, sondern für alle Menschen. Es ist von ihnen erwartet, das Salz der Erde, Erlöser der Menschen und ein Licht für Alle zu sein. Sie haben ihre Fehler, aber sie sind aufrichtig in ihrer Mission zur Wohlfahrt der Menschen und zur Ehre Gottes. Seine Absicht ist nicht, eine Nation zu erhöhen und die andere unter die Füße zu treten, sondern alle Menschen auf einen höhern Standpunkt zu bringen. Um dieses zu Stande zu bringen, hat er von Anfang nicht nur Priester und Propheten, sondern auch Poeten, Philosophen, Staats- und andere große Männer gebraucht. Er war mit den Reformatoren, wie Luther und Wesley, sowie auch mit den Patrioten, den Gründern dieser Nation, und will die ewigen Grundsätze, auf die sie gegründet ist, immerwährend erhalten. Er bereitet den Weg für ein Reich des Friedens und der Gerechtigkeit, der Freiheit und Gleichheit, der Veredlung und der Bildung, für ein solches, das die Welt noch nie gesehen, und Diejenigen, die bestimmt sind, zu helfen, dieses zu Stande zu bringen, müssen einem höheren Gesetz, denn dem der Wiedervergeltung und der Lehre des Hasses, leben.

Ein Blick über die deutsche und schweizerische Mission.

Die Zeiten, welche den Erfolg der Aeltesten in ihren verschiedenen Arbeitsfeldern durch die Zahl derer, welche durch die Taufe in die Kirche Jesu Christi aufgenommen wurden, kennzeichneten, sind vorbei. Beispiele vergangener Tage lehren uns, daß oft in einem kurzen Zeitraum von einigen Monaten Hunderte und in gewissen Ländern Tausende der Kirche beigefügt wurden.

Auch wiederum lehrt uns die Vergangenheit, daß wo oft Viele in kurzer Zeit der Kirche zugethan wurden, nach kurzer Zeit ebenso ein großer Theil wiederum ausgeschlossen werden mußte, weil in mancher Beziehung eine richtige Erkenntniß des Evangeliums gänzlich fehlte, auch manche durch Uebertretungen und andere, weil sie die persönlichen Zwecke, die sie durch Beitritt in die Kirche glaubten zu erlangen, nicht erreichen konnten. Die Aufgabe, Mitglieder in der Kirche in einem eifrigen, lebendigen Wachsthum, Fortschritt und Erkenntniß zu erhalten, ist meistens eine schwerere, denn nur Leute zur Erkenntniß der Nothwendigkeit des Glaubens, der Buße und der Taufe zu bringen, indem manche denken, nachdem sie dieses befolgt, sie Bürger des Reiches Gottes und Erben der Seligkeit seien. Wenn auch die Zahl der neu hinzugetretenen Mitglieder in sechs Monaten oder im Verlauf eines Jahres nicht der Zahl der in dieser Mission arbeitenden Aeltesten entspricht wie in früheren Tagen, so ist dieses kein Beweis oder Grund, anzunehmen, daß die Aeltesten, welche gegenwärtig in den verschiedenen Feldern arbeiten, nicht ebenso eifrig dem Werke des Herrn ergeben und nicht ebenso willig sind, Opfer verschiedener Art zu bringen, welche erforderlich sind für die Förderung des Werkes Gottes und die Verkündigung der warnenden Botschaft an das gegenwärtige Menschengeschlecht, wie die Aeltesten in früheren Tagen gewesen, ja es erfordert oft größere finanzielle Opfer ihrerseits in diesen Tagen, um den mannigfachen Pflichten nachzukommen.

Die Ausbreitung des Evangeliums geht, wenn auch langsam, doch fest und sicher immer vorwärts; neue Felder der Wirksamkeit haben sich geöffnet, und durch den unermüdlichen Fleiß der Aeltesten sind Viele zum Licht der Wahrheit geführt worden und Hunderte sind bekannt gemacht worden mit den Grundsätzen des ewigen Lebens, wissend, daß es ewige Wahrheiten sind. Dennoch sind Viele, die noch nicht bereit sind, das Evangelium anzunehmen, aus Furcht vor den Menschen; auch sind welche, die nicht den freien Willen haben, nach der Ueberzeugung ihrer Herzen zu handeln.

In verschiedenen Gemeinden ist neues Leben eingetreten und mehr Einigkeit, Liebe und Frieden herrscht, wenn auch die Mitgliederzahl etwas kleiner ist, als es früher an verschiedenen Orten der Fall gewesen. Wenn die Glieder der Kirche demüthig, aufrichtig und mit vollem Ernst wünschen dem Herrn zu dienen, wenn ein jedes lernt, mit Abscheu auf Lüge, Bosheit, Neid, Streit und Zank zu blicken, indem wir sollten wissen, „daß Gott nicht mit dem geringsten Grad der Zufriedenheit auf Uebertretung und Sünde blicken kann" — dann wäre es ein Leichtes, überall alle Gemeinden im besten, blühendsten Zustande zu sehen. Dennoch ist der Zustand ein allgemein befriedigender, indem der Wunsch, besser und getreuer dem Herrn zu dienen, vorherrschend ist.

In Württemberg und Norddeutschland arbeiten die Aeltesten mit etwas besserem Erfolg als in den Gegenden, wo das Evangelium schon viele Jahre verkündiget wurde; dessenungeachtet sind immer noch solche, welche nur sehr wenig oder oberflächlich von Mormonismus gehört, wie es gewöhnlich genannt wird. Die Aeltesten sind eifrig bemüht, durch Wort und Schrift die Menschen mit dem Evangelium bekannt zu machen, beides in der Schweiz und Deutschland, indem sie die Verantwortlichkeit erkennen, die auf ihnen ruht, die Worte unseres Erlösers erfüllend, indem er sagte: „Und das Evangelium vom Reich soll verkündiget werden allen Völkern, zu einem Zeugniß über sie, und dann wird das Ende kommen." — Der große Unglaube, der in stetem Zunehmen begriffen ist, die Betheiligung der Bevölkerung im Allgemeinen an den verschiedenen politischen Bewegungen, von welchen viele Religion gänzlich ausschließen, — sind Ursachen, welche die Verkündigung des Evangeliums erschweren; auch sind immerhin noch Staaten, welche, obschon „Glaubensfreiheit" in den Statuten ihrer Verfassungen geschrieben steht, dennoch die freie Verkündigung des wiedergeoffenbarten Evangeliums nicht gestatten. In manchen Gegenden, wo das Evangelium schon für Jahre verkündiget worden, ist es mehr eine Nachlese — die Mitglieder sind zerstreut und zuweilen weit auseinander, die Versammlungen klein und Andere nehmen wenig Interesse, obschon sie das Evangelium für Jahre gehört. Wo immer die Aeltesten angewiesen sind, suchen sie ihre Pflichten gegen Gott und ihre Mit- und Nebenmenschen zu erfüllen, ob die Menschen ihre aufrichtigen Bemühungen anerkennen oder nicht, wissend, daß wenn sie ihre Schuldigkeit gethan nach besten Kräften und Vermögen, in Demuth und Vertrauen auf den Herrn, in dessen Dienste wir stehen, wir getrost Alles ihm überlassen können, ob wir Wenige oder Viele durch die Ordonnanz der Annahme in's Reich Gottes geführt.

Durch die allgemein mehr oder weniger drückenden Zustände unter den arbeitenden Klassen werden auch hie und da Mitglieder der Kirche empfindlich berührt. Ein allgemeiner Wunsch ist sehr vorherrschend: sich mit dem Volke Gottes zu versammeln; doch kommen hin und wieder Fälle vor, wo die Ursache zu diesem Wunsche nur hauptsächlich darin besteht, ihre finanzielle Lage zu verbessern. Dieses sollte nicht ein Hauptgrund sein für einen Heiligen der letzten Tage, seine Heimat zu verlassen, denn in den meisten solchen Fällen hat es sich erwiesen, daß nachdem das Ziel erreicht worden, die ganze Energie und Thätigkeit nur für die Besserstellung ihrer selbst und Familien angewendet wurde, den Hauptzweck vergessend, wofür Gott sein Volk sammelt, daß wir zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit trachten sollen und daß uns alles Andere zukommen wird. Denn wenn wir nicht mit diesem Wunsche erfüllt sind, so hätten wir, wenn es uns auch nach Wunsch und Verlangen ginge, keine Zeit für das Reich Gottes, und finden manche nicht Alles über Erwarten gut, dann sind sie sehr enttäuscht, und Briefe, unter solchen Umständen an ihre Freunde geschrieben, verfehlen selten ihre Wirkung in einem höhern oder niederern Grad, welches oft, verbunden mit den mannigfachen Verleumdungen und Lügen, die stets in Umlauf sind, viel Geduld, Arbeit und Belehrung seitens der Aeltesten erfordert, damit die Heiligen erkennen lernen, daß nur durch Prüfung und Erfahrung wir in der Wahrheit geheiliget und gereiniget werden können. Deßhalb die obliegende Pflicht aller Heiligen, zu sehen, daß ihr Herz rein ist vor Gott, rein von aller Falschheit und Selbstbetrug, welches eines der schlimmsten Uebel des Menschen ist, — damit, wenn wir mit dem Volke Gottes versammelt sind, wir auch fernerhin durch unsern Einfluß, Glauben und Gebet das Werk des Herrn im alten Lande fördern helfen. J. J. Sch.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Abneigung gegen neue Offenbarung.

Die gegenwärtige Christenheit beansprucht großen Glauben an die Bibel und sagt, daß deren Inhalt die Früchte der Arbeit heiliger Männer sei, die von Gott inspirirt waren, um über sein Verfahren mit den Nationen zu schreiben, sowohl als sein Wort und Gesetz zur Richtschnur für alle kommenden Geschlechter hervorzubringen; in der That, daß „heilige Männer Gottes gesprochen haben, wie sie getrieben wurden durch den heiligen Geist", genauer gesagt, sie glauben, daß Gott in frühern Tagen dem Volke seinen Willen offenbarte und daß solche Offenbarungen nothwendiger Weise empfangen werden sollten und daß, wenn immer die Kinder Israels oder die Jünger und deren Nachfolger das auf diese Weise gegebene direkte Wort Gottes befolgten, es ihnen wohl erging und daß Ungehorsam Leiden und Trübsal auf sie herabbrachte. Dieser Glaube hat, eine kurze Periode ausgenommen, von der Geburt Christi bis auf die gegenwärtige Zeit bestanden, und viele Jahrhunderte bevor schauten diejenigen, die den Prophezeihungen glaubten, mit Sehnsucht auf seine Ankunft.

Bibelgläubige, welche die Nothwendigkeit früherer Offenbarungen anerkennen, bestreiten deren Nothwendigkeit zur gegenwärtigen Zeit auf's Bestimmteste. Warum? Es ist nur eine Wiederholung der Geschichte.

Die Kinder Adams, die seine Stimme hörten, verweigerten seinen Belehrungen zu glauben, als er ihnen die Wahrheiten des Evangeliums klar darlegte. Später, wie Viele glaubten, als Noah erklärte, daß eine Sündfluth über die Erde kommen werde? Ohne Zweifel glaubten diejenigen, die in seinen Tagen lebten, die Lehren Adams, während sie gegenwärtige Offenbarungen verachteten.

Als der gerechte Abraham sich fürbittend für die Einwohner von Sodoma und Gomorrah verwendete — da er die Absichten Gottes betreffend der Zerstörung dieser gottlosen Städte kennen gelernt — glaubten diese Völker den Warnungen heiliger Männer, die an ihre unwilligen Ohren ertönten und deren Schreien gegen ihre Gottlosigkeit bis in den Himmel stieg? Nein. Gegenwärtige Offenbarungen wurden von ihnen nicht mehr geglaubt, als sie heutzutage geglaubt werden. Dennoch glaubten sie den Berichten von der Sündfluth und verwunderten sich über die Gottlosigkeiten des Volkes in den Tagen Noah's. Als Moses zu den Kindern Israels kam, sie zu befreien, wie empfingen sie ihn? „Wer machte dich zum Herrscher und Richter über uns?" schrieen sie, und Moses floh und kehrte nicht zurück, bis Pharao, der damals regierte, gestorben war. Er wurde dann durch direkte Offenbarung gesandt, die Kinder Israels zu befreien, und sie nahmen ihn auf, weil sie ihrer Knechtschaft müde waren; sie lebten nicht in sündhaften Vergnügungen, daß es ihnen wehe gethan hätte, diesen Zustand zu verlassen, oder Moses wäre wahrscheinlich auf eine andere Weise empfangen worden. Dennoch, wie oft zweifelten sie! Wie oft

hatte der Herr seine Kraft und Macht zu ihrem Schutze kundgethan, dennoch waren sie ungläubig, murrten und erhoben sich gegen den Mann, durch welchen allein alle dazumaligen Offenbarungen kamen, sobald Schwierigkeiten und Gefahren sich ihnen entgegenstellten! Hatten nicht jene Wanderer in der Wüste einen unbedingten Glauben an den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, deren Geschichte ihnen so theuer war, wie die Geschichte Englands vor 300 Jahren es uns ist? Glaubten sie nicht, daß Gott zu ihren Vorfahren gesprochen und daß er ihr Leben durch direkte Offenbarungen leitete? Wir können die Geschichten des Alten Testaments bis zur Ankunft Christi durchgehen und wir finden dasselbe Resultat. — Unglauben an direkte Offenbarung in ihren Tagen und volles Zutrauen in diejenigen, die einige hundert Jahre vorher gegeben wurden. Selbst bei der Ankunft Christi befolgten die Juden das Gesetz und glaubten den Propheten; aber gerade jenes Ereigniß — die Ankunft Christi — von den Propheten vorausgesagt, stieß auf einen Unglauben, der zunahm, je mehr Gegenbeweise, Vernunft und Glauben auf der andern Seite sich vermehrten, bis er den Tod des Erlösers herbeiführte. Von jener Zeit an bis in unsere Tage wird allgemein geglaubt, daß der Erlöser gekommen, daß er für die Erlösung der Sünder wirkte, den Tod erlitt, um die Auferstehung zu Stande zu bringen, und daß seine Apostel sein Werk bis zu ihrem Tode fortsetzten, und nun, wie verachten und widerstehen die „Christen" der Idee, daß Gott sich in unsern Tagen offenbaren sollte! Sie erklären, daß seit den Tagen der Apostel die Himmel verschlossen seien

Nicht ein Lichtstrahl bricht hervor! Keine Verbindung mit unserem himmlischen Vater! Nichts als unser schwacher, gebrechlicher Menschenverstand ist uns hinterlassen, die Worte des Heilandes und der Apostel zu verstehen. Viele ihrer Belehrungen sind uns dunkel, indem sie zu den frühern Heiligen geschrieben, zu welchen Briefe, jetzt verloren, gesandt wurden, und indem sie mit den Prinzipien, von welchen die Apostel schrieben, bekannt waren, konnten sie deren Wichtigkeit nicht mißverstehen. Wir sind Alle einig, daß die heiligen Schriften durch Männer, unter dem Einflusse des heiligen Geistes, geschrieben wurden, und obschon Paulus in seiner 1. Epistel an die Korinther, 2. Kap., 11. Vers fragt: „Welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, ohne der Geist des Menschen, der in ihm ist? Also auch weiß Niemand, was in Gott ist, ohne der Geist Gottes", so wird doch von den Bibelgläubigen behauptet, daß es kein anderes Mittel gebe, die heiligen Schriften zu verstehen, als „der Geist des Menschen". Was folgte daraus? Furchtbare Verwirrung! „Hier ist Christus und dort ist er." Wie soll eine Einheit und eine vollständige Erkenntniß des Evangeliums in seiner Reinheit aus diesem Chaos von Meinungen und Glaubensparteien hergestellt werden, in dem Viele im direkten Widerspruche einander gegenüberstehen? Es gibt nur e i n e Antwort — durch direkte Offenbarung. Einer mag sagen: „Wie können wir glauben, daß ein Mann Offenbarungen von Gott erhalten hat?" Wir haben denselben Grund, dieses zu glauben, wie wir ihn besitzen für die Bibel, und Diejenigen, welche im Ernst, in Demuth und im Glauben ihre Knie vor Gott ihrem Vater beugen, werden eine gewisse Erkenntniß empfangen, die sie in ihrem Glauben leiten, bis jeder Zweifel verbannt sein wird.

Warum sollen Offenbarungen aufhören, es sei denn der Gottlosigkeit der

Menschen willen? Welcher Beweis, ja selbst welch einfacher Grund läßt sich darbringen, zu beweisen, daß die Himmel uns die göttliche Führung nicht länger gewähren sollten? Keiner, nicht mehr, als daß die Himmel in diesem Zeitalter sollten verschlossen sein, uns Licht und Sonnenschein, Regen und Schnee für unsere zeitliche Wohlfahrt zu geben.

Der Gott des Himmels ist ein gerechtes Wesen. So lange als die Bösen seine Führung nicht annahmen und denen nicht glaubten, die zu ihnen gesandt waren, ihnen ihre Bosheiten vorzuhalten und sie zur Buße zu rufen, ja, die in manchen Fällen deren Leben nahmen, so konnte das Evangelium während eines langen dunkeln Zeitalters hindurch nicht wieder hergebracht werden, bis die Menschen dafür bereit waren. Als es endlich geoffenbaret wurde, waren solche, die großen Glauben bewiesen und mit Freuden die willkommenen Strahlen eines helleren Tages begrüßten, die alle irdischen Vortheile nichts achteten, Leiden und Beschwerden, Mühseligkeiten und Trübsale erduldeten, ja selbst ihr Leben nichts achteten, um des geliebten Zeugnisses willen, daß Gott wieder vom Himmel gesprochen hat. Ach, welche Verleumdung wurde ertragen! welcher Spott hingenommen! Welch boshafte Unwahrheiten mußten widerlegt werden! Welch harten Kampf hatte das Schwert der Wahrheit gegen die Knechtschaft zu fechten, in der das Volk gehalten wurde!

Warum sollte dieses so sein? Warum sollte der Mensch, Gottes erwählte Ebenbild, nicht glauben, daß sein Schöpfer ein Interesse an seiner Erschaffung hat? Warum sollte er persönlich die Geschicke eines Volkes lenken und gegen ein anderes — ebenfalls seine Kinder — im gänzlichen Stillschweigen verharren? Es sind nur zwei Antworten auf diese Fragen: Entweder sind wir unserer Bosheit wegen ausgeschlossen, das Vorrecht zu haben, durch göttliche Führung vermittelst direkter Offenbarung geleitet zu sein, oder es ist nicht wahr, daß der Herr nicht spricht. Welche Seite dieser Verlegenheit wollen wir wählen?

Was ist die Ursache dieser Abneigung gegen neue Offenbarungen? Die Geschichten aller Völker zeigen uns diese Abneigung, diesen Unglauben, und unser Zeitalter gibt uns einen weitern Beweis davon. Werden spätere Generationen in den gleichen Fußstapfen wandeln? Werden Diejenigen, welche in 200 Jahren leben, die Offenbarungen anerkennen, die im 19. Jahrhundert gegeben wurden, und aber diejenigen, die in ihren Tagen gegeben werden, verwerfen? Diese Fragen erwecken in dem forschenden Gemüthe ein Problem, dessen Lösung unsere ganze Zeit in Anspruch nimmt und den Denkenden mit den verschiedenen Neigungen des menschlichen Gemüthes bekannt macht — und zuletzt, wenn er am Ende seiner Arbeit auf Erden angelangt, so ist er noch hülflos und muß sich zu Gott wenden um Licht und direkte Offenbarung.

J. V. B. im Mill. Star.

Errettet von Cholera.

Im Jahr 1849 präsidirte Aeltester N. H. Felt über die St. Louis-Konferenz, wo sich zur Zeit 2—3000 Heilige aufhielten; theils auf ihrer Durch-

reise nach der Salzseestadt, theils Flüchtlinge von Nauvoo. Die Stadt, wo die Meisten wohnten, war in sechs Bezirke eingetheilt; in jedem Bezirk präsidirten zwei treue, erfahrene Aelteste; diese, in Verbindung mit dem Präsidenten der Konferenz, seinen zwei Räthen und den zwei Schreibern bildeten einen Rath, gleichsam einen hohen Rath. Die Mitglieder dieses Rathes waren treu und energisch in der Erfüllung ihrer Pflichten, so daß diese Gemeinde für viele Jahre in einem blühenden und guten Zustande sich befand.

Zu dieser Zeit herrschte die Cholera in verschiedenen Theilen der Vereinigten Staaten und besonders in Neu-Orleans und Umgegend, von wo sie anfing, den Mississippi-Fluß hinauf sich auszudehnen. Es schien ziemlich sicher, daß die Seuche auch nach St. Louis kommen würde, so daß Präsident Felt sich von der Nothwendigkeit beeinflußt fühlte, die Aeltesten gegen diese Seuche vorzubereiten. Er äußerte daher den Wunsch, daß die Aeltesten des Rathes sich zu einer gewissen Zeit versammeln sollten, damit sie zusammen fasten und beten möchten und einander segnen, damit sie dieser bösen Seuche entrinnen und den Heiligen in dieser Gegend zum Segen gereichen möchten. Zur festgesetzten Zeit kamen Alle zusammen, mit Ausnahme von Einem, der sich durch weltliche Geschäfte abhalten ließ. Nachdem sie ernstlich zum Herrn gebetet, für seinen Geist und seine Hülfe, segneten und weihten sie einander, um an den Kranken unter den Heiligen Gottes die Verordnungen des Evangeliums zu vollziehen. Wir müssen die merkwürdige Thatsache erwähnen, daß nachdem die Seuche St. Louis erreicht, viele von den Heiligen davon ergriffen wurden; aber obschon die Aeltesten bereits die ganze Zeit unter ihnen waren und die Verordnungen der Kirche vollzogen und auf alle mögliche Weise ihnen behülflich waren und obschon sie bereits beständig dieser Krankheit ausgesetzt waren, so blieben sie doch Alle davon verschont, mit Ausnahme des Einen, der nicht an der Versammlung theilgenommen hatte. Dieser Bruder, welcher verfehlte, an dem Gebet seiner Brüder theilzunehmen und von ihren Segnungen zu empfangen, obschon ein junger starker Mann, wurde von der Krankheit ergriffen und starb und verfehlte dadurch, den Versammlungsort der Heiligen zu erreichen, für welchen Zweck er sein Heimatland verlassen hatte. Dieses war ein Grund großen Bedauerns für seine Familie und Freunde, welche ihn als einen eifrigen und treuen Aeltesten und erfolgreichen Missionär gekannt hatten.

Dieses Ereigniß sollte unsere jungen Leute ermuthigen, Glauben an Gott zu üben und unter allen Verhältnissen von Trübsal und Prüfungen die Hülfe Gottes zu erlangen suchen. Niemand sollte sich unnöthigerweise Seuchen und andern Uebeln aussetzen; aber wenn die Pflicht den Aeltesten oder Heiligen der Kirche den Weg andeutet, in dem sie gehen sollten, so sollten Diejenigen, welche so geleitet werden, Gott im Glauben und in Demuth suchen und in Zeiten der Noth und Verheerung sich auf seine Hülfe verlassen. Er wird seine treuen Kinder nicht verlassen, und wenn sie selbst von den tödtlichsten Krankheiten umgeben sind, so hat er doch alle Macht, sie vor den Folgen irgend einer Heimsuchung zu bewahren, außer es sei zu einem weisen Zwecke, der nur ihm allein bekannt sein mag. *Juv. Instr.*

Ein prophetischer Zufall.

In einer Nummer des „Century“ erschien unlängst ein sehr gut geschriebener und wohl illustrirter Artikel über die feierliche Einsetzung Georg Washington's als Präsident, von Clarence Winthrop Bowen. Unter den Illustrationen ist ein Facsimile (Wiedergabe) des Blattes der Bibel, auf welche Washington seine Hand legte, als er den Amtseid nahm, und dieses ist es, was ich besonders zum Gegenstand der Betrachtung zu machen wünsche.

Es war Kanzler Robert R. Livingston, einer von dem Komite, das aus fünf bestand, welches erwählt war, die Unabhängigkeits-Erklärung zu entwerfen, der dem G. Washington den Amtseid zu ertheilen hatte. „Gerade vor der Ertheilung des Eides,“ sagt Herr Bowen, „wurde bemerkt, daß keine Bibel in der Bundeshalle sich vorfand. Livingston, der ein Großmeister des Freimaurerordens war und glücklicherweise wußte, daß eine solche in der St. John's-Loge in den Stadt-Gesellschaftszimmern war, sandte schnell einen Boten, die Bibel zu entlehnen, die noch heute der St. John's-Loge Nr. 1, der drittältesten Loge der Vereinigten Staaten, gehört.“

In weiterer Beschreibung der feierlichen Ceremonien bei dieser Begebenheit berichtet der Century-Artikel ferner:

Senatsekretär Otis legte ein rothes Sammetkissen, auf welchem die offene St. John's-Loge-Bibel lag, vor ihn (Washington).

Livingston sagte: „Sie schwören feierlich, daß Sie das Amt als Präsident der Vereinigten Staaten getreulich erfüllen und nach Ihren besten Fähigkeiten die Bundesverfassung der Vereinigten Staaten aufrechterhalten, beschützen und vertheidigen wollen“, worauf Washington sagte: „Ich schwöre feierlich, das Amt als Präsident der Vereinigten Staaten getreulich zu erfüllen und nach meinen besten Fähigkeiten die Bundesverfassung der Vereinigten Staaten aufrechtzuerhalten, zu beschützen und zu vertheidigen.“ Dann neigte er sich und küßte das heilige Buch und sprach mit den tiefsten Gefühlen die Worte: „So helfe mir Gott!“

Das Blatt der Bibel, welches Washington küßte und auf welchem seine Hand ruhte, während er den Eid nahm, ist bezeichnet in der Bibel von St. John's Loge, indem das Blatt umgebückt wurde. Auf der entgegengesetzten Seite ist ein Kupferstich, den Segen Zebulons und Isaschars darstellend, den der Patriarch Jakob über sie aussprach. 1. Buch Moses, 49. Kap., 13 u. 14. Die Seite, auf der Washingtons Hand ruhte, enthält ein Theil des 49. Kap. im 1. Buch Moses, beginnend mit dem 13. Vers, und ein Theil des 50. Kap. bis und mit dem 8. Das Eigenthümliche, das mich besonders fesselte, ist der bemerkenswerthe Umstand, daß diese bezeichnete Stelle den Segen enthält, den Jakob auf das Haupt seines geliebten Sohnes Joseph aussprach, welcher heißt:

„Eine Rebe eines fruchtbaren Weinstocks ist Joseph, eine Rebe eines fruchtbaren Weinstocks an einer Quelle, ja zwei Reben, deren jede daher pranget an einer Mauer.

„Es haben wohl die Schützen ihn bitter gemacht und in ihn geschossen und ihn feindlich verfolget;

„Aber doch ist sein Bogen stark geblieben und die Arme seiner Hände

stark geworden von den Händen des Mächtigen Jakobs, daher ist er ein Hirt und Stein in Israel geworden.

„Von deines Vaters Gott, der wird dir helfen, und von dem Allmächtigen, der wird dich segnen mit Segen des Himmels obenher, mit Segen des Abgrundes, der unten liegt; mit Segen der Brüste und Gebärmutter.

„Die Segen deines Vaters sind mächtiger, denn die Segen meiner Voreltern, sie reichen bis an die Grenze der ewigen Hügel; dieselben seien auf dem Haupte Josephs und auf dem Scheitel des Abgesonderten unter seinen Brüdern." (J. Piscator's Uebers.)

Den Heiligen der letzten Tage ist der Segen Josephs von besonderer Bedeutung, aus dem Grunde, weil sie, mehr denn irgend ein Volk, mit seinen Nachkommen und dem ihnen verheißenen Segen, an welchem sie selbst hoffen Theil zu nehmen, bekannt sind. Das Buch Mormon ist hauptsächlich eine Geschichte der Nachkommen Josephs, und in den mächtigen Nationen, die den amerikanischen Kontinent bewohnen, können die Heiligen der letzten Tage zum Theil die Erfüllung der großen Segnungen erkennen, die über sein Haupt ausgesprochen wurden.

Die Messingplatten, welche die Kolonie Lehi's von Jerusalem mitnahmen und nach Amerika brachten, enthalten ein Geschlechtsregister, aus welchen Lehi erkannte, daß er ein Nachkomme Josephs war. Nephi schreibt Folgendes über dieses:

„Und mein Vater Lehi fand auch auf den Messingplatten ein Geschlechtsregister seiner Vorfahren; deßhalb wußte er, daß er ein Abkömmling von Joseph, ja selbst, daß Joseph der Sohn Jakobs war, welcher in Egypten verkauft und durch die Hand des Herrn erhalten worden, damit er seinen Vater Jakob und seine ganze Familie vom Hungertode errette." 1. Buch Nephi, Kap. 1, 44.

Während die obengenannte Kolonie, ehe sie nach Amerika ging, in der Wüste Arabiens wanderte, sprach der Herr Folgendes zu Nephi:

„Gesegnet bist du, Nephi, deines Glaubens halben, denn du hast mich fleißig gesucht mit demüthigem Herzen. Und insofern, als ihr meine Gebote halten werdet, soll es euch wohlergehen und ihr sollt in ein Land der Verheißung geführt werden; ja, in ein Land, welches ich für euch bereitet habe; in ein Land, welches auserwählt ist vor allen andern Ländern." 1 Nephi, Kap. 1, 18.

(Fortsetzung folgt.)

Kurze Mittheilungen.

Ein von Rockaway (New-York) abfahrender Schnellzug fuhr in einen vorausgehenden hinein: 16 Todte und 40 Verwundete.

— Die Fremdensaison in der Schweiz dürfte ihren Höhepunkt erreicht haben, indem vom 1. bis 15. August in Luzern 12,678 Fremde (242 mehr als im gleichen Zeitraum des letzten Jahres) abgestiegen und den 12. August (Sonntag) die Salondampfer des Vierwaldstätterssees allein über 15,000 Personen beförderten.

— Den 14. August entgleiste in Wales der nach Pontipridd fahrende Zug und stürzte in das Taffthal hinunter. Es gab 20 Todte und 50 Verwundete. Ein 15 Monate alter Säugling wurde wohl und unversehrt neben seiner todten Mutter unter den Wagentrümmern aufgefunden.

— Das definitive Abstimmungsresultat vom 20. August betreffs des Schächtverbotes lautet: 190,957 „Ja" gegen 126,989 „Nein". Viele wollen darin einen Triumph über den Alles überwuchernden „Konfessionalismus" ersehen, der hierin eine nicht mißverständliche Schlappe davongetragen haben soll.

— Die Weinlese in Aigle (Waadt) wurde den 25. August begonnen und verspricht eine reiche zu werden; auch soll der Wein ein ausnahmsweise guter sein. Am Bielersee gedenkt man gegen Mitte September anfangen zu können mit Keltern, jedoch hat sich daselbst in letzter Zeit der falsche Mehlthau bemerkbar gemacht.

— In den Kohlengruben in Wales hat während dem verflossenen Monat ein großer Streik stattgefunden, an welchem zu einer Zeit über 300,000 Arbeiter theilnahmen. In Cardiff kam es zwischen Streikenden und Arbeitern zu einem blutigen Kampf, an dem 10,000 Personen betheiligt waren. Das Militär mußte zur Herstellung der Ruhe aufgeboten werden.

— In Wagasdin (Kroatien) wurde eine entsetzliche Entdeckung gemacht. Man kam auf die Spur einer Bande von Individuen, welche Kinder verstümmelten, um sie darauf zum Bettelgewerbe zu verwenden. So wurden in einem Haus vier Mädchen und ein Knabe im Alter von acht bis zwölf Jahren aufgefunden, welchen die Beine gebrochen oder die Augen ausgestochen worden waren.

— In Minneapolis (Ver. Staaten) sind den 15. August etwa 200 Häuser abgebrannt. Der Schaden beläuft sich auf zwei Millionen Dollars; mehrere Personen wurden verwundet und etwa 1500 Einwohner sind obdachlos. — Auch in Costa Cornelliba (Italien) sollen den 23. August 67 Häuser abgebrannt sein, während in der Nacht des 20. August in Flanz (Graubünden) 7 Häuser eingeäschert und dadurch 11 Familien obdachlos wurden.

— Auch in Frankreich scheinen die italienischen Arbeiter, deren sich über 500,000 dort aufhalten, verhaßt zu sein, indem sie in Aiguemortes von den französischen Arbeitern vertrieben und mißhandelt wurden. Die ersteren wehrten sich so lang als möglich, mußten sich aber flüchten und wurden dabei mittelst Steinen, Mistgabeln, Hacken und Stöcken übel zugerichtet, während circa 15 getödtet wurden, worunter auch 5 Franzosen.

— In Zürich tagte der sozialdemokratische Kongreß vom 6. bis 13. Aug. 1893, bestehend aus über 400 Delegirten der Arbeitervereine von Europa, Amerika und Australien, 19 Nationen vertretend, um zu berathen und Beschlüsse zu fassen über: Maßregeln zur internationalen Durchführung des Achtstundentages, gemeinsame Bestimmungen über die Maifeier, die politische Taktik der Sozialdemokraten und Stellung der Sozialdemokraten im Kriegsfalle.

— Allgemeine Besorgniß ruft das Wiedererscheinen der Cholera hervor, indem sie besonders in Rußland, sowie auch in Polen, Rumänien, Ungarn und Italien sich verbreitet, wo schon Viele der Seuche erlegen sind. Es wird befürchtet, daß sie auch im Westen Europas, wo hin und wieder vereinzelte Fälle vorgekommen, auftreten werde; jedoch wird allgemein angenommen, daß die sanitären Verordnungen einem allgemeinen Ausbruch vorbeugen werden.

— Infolge der großen Silberkrisis, die sich besonders in den Ver. Staaten fühlbar macht, haben viele große Bankgeschäfte daselbst ihre Zahlungen eingestellt, während die meisten bedeutenden Silberbergwerke ihre Arbeiter entlassen, was Tausende von Familien brodlos macht. So kam letzthin von Colorado ein Zug mit 300 Beschäftigungslosen. An der Grenze von Missouri wurde der Zug angehalten und nicht eher vorbeigelassen, bis alle Arbeiter versprochen hatten, von Kansas aus sofort nach Osten und Süden weiter zu reisen. — Präsident Cleveland hat den Kongreß zur Berathung der Silberbill einberufen und gegenwärtig tagt die Sitzung.

Zum Abschied aus der Heimat.

Geh' ohne Gott und Gottes Wort
Niemals von deinem Hause fort.

Zieht nun Geschwister hin im Frieden,
Nach dem vom Herrn verheißnen Land;
Beim Scheiden drücken heut euch Lieben
Wir herzlich noch einmal die Hand.

Der Geist der Wahrheit euch stets leite,
Der Geist des Friedens sei mit euch;
Die Liebe, Demuth euch umkleide,
Geduld und Sanftmuth ziere euch.

Ihr waret hier uns gute Freunde,
Bleibt es im fernen Lande auch;
Der Geist des Herrn euch immer treibe,
Dann hört niemals die Liebe auf.

Das Wort des Herrn sei eure Leuchte,
Auf eurer fernern Lebensbahn;
Wenn Stürme droh'n, die Knie stets beuget,
Blickt im Gebet nur himmelan.

Dann wird der Herr euer Vater zeigen,
Wie ihr sollt geh'n die rechte Bahn;
Die Gnadenhand wird er euch reichen,
Wenn euch Gefahren sollten nah'n.

Seid immer fröhlich in dem Herren
Und gebt den Dankgefühlen Raum,
Wenn ihr in nicht zu weiter Ferne
Den Tempel Gottes werdet schau'n.

Und wenn ihr glücklich angekommen,
So bringet Dank zuerst dem Herrn,
Daß er euch hat in Schutz genommen
Und hielt all' Unglück von euch fern.

Fühlt ihr nun noch, als wir hier schieden,
Den letzten Liebesdruck der Hand,
So gebt bald Nachricht euern Lieben
Aus euerm neuen Heimatland.

Leipzig. Richard Kretschmar.

Todesanzeigen.

In Salt Lake City starb den 3. August 1893 an einer Herzkrankheit Schwester Magdalena Reiser, geb. Schneider, Gattin unseres Bruders Heinrich Reiser. Geboren den 19. November 1836 in Allmendingen, Kt Bern, Schweiz, schloß sie sich den 7. Dezember 1856 durch die heilige Taufe der Kirche Christi an und wanderte im Jahre 1860 nach der Salzseestadt aus, wo sie nach einer mühevollen See- und Steppenreise von sieben Monaten anlangte. Schwester Reiser war stets eifrig und thätig in den Kinder- und Frauenhülfsvereinen der 6. Ward in Salt Lake City und nahm ein lebhaftes Interesse an Allem, was zum Aufbau des Reiches Gottes diente. Sie empfing alle Segnungen, welche im Hause des Herrn gegeben werden, wirkte daselbst für viele ihrer Vorfahren und ist nun zu ihrer Ruhe eingegangen, den Tag der Auferstehung erwartend, um wieder mit ihren Lieben vereint zu werden. Den tiefbetrübten Hinterlassenen widmen wir unsere innigste Theilnahme.

Den 10. August 1893 starb in Nürnberg, Bayern, nach einem zwölfmonatlichen Krankenlager Schwester Babetta Löhlein. Geboren den 23. Juni 1866 in Fürth, Bayern, schloß sie sich den 23. Juli vergangenen Jahres der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage an und verblieb bis zu ihrem Tode ein treues Mitglied der Kirche.

Den 11. August 1893 starb in Höngg, Kt. Zürich, nach längerem Leiden Schwester Berta Isliker, geb. Hitz. Sie wurde geboren den 25. Juni 1867 in Rapperswyl, Kant. St. Gallen, und schloß sich den 25. Juli 1893 durch die heilige Taufe der Kirche Christi an. Sie starb im vollen Glauben an das Evangelium und in der Hoffnung auf eine glorreiche Auferstehung.

Inhalt:

Predigt von Präsident Brigham Young 257
Auszug aus einer Predigt von O. F. Whitney 260
Ein Blick ü. d. deutsche u. schweiz. Mission 263
Abneigung gegen neue Offenbarung 265
Errettet von Cholera 267
Ein prophetischer Zufall 269
Kurze Mittheilungen 270
Gedicht 272
Todesanzeigen 272

Bern. — Druck von Suter & Lierow.